

VERLAGE

BERTELSMANN

Profil mit Ei

Vor neun Jahren wollte Bertelsmann nicht mehr nur Bertelsmann heißen, sondern „Profil bilden“ — das Gütersloher Verlagshaus, mit seinem „Lesering“ überaus erfolgreich, literarisch eher unterentwickelt, gliederte sich einen Sigbert Mohn Verlag und einen Mosaik Verlag an, es kaufte den Rütten + Loening Verlag und den Verlag Marion von Schröder.

„Jetzt“, so sagt Sigbert Mohn, 49, älterer Bruder des Bertelsmann-A Alleinhabers Reinhard Mohn, 46, „müssen wir nicht mehr Profil bilden. Das Profil ist nun da.“

Doch dafür ist sein Name nun weg — Bruder Reinhard hat ihn getilgt. „Das Haus Bertelsmann“, so gab sein Boß kürzlich der Branche bekannt, „wird seine verlegerische Arbeit im Laufe dieses Jahres neu gliedern und die Namen der ihm gehörenden Verlage Sigbert Mohn, Marion von Schröder, Mosaik sowie Rütten + Loening späterhin nicht mehr weiterführen.“

Bertelsmanns Verlage sollen späterhin wieder nur Bertelsmann heißen, und „Herr Sigbert Mohn“, so ließ Oberherr Reinhard Mohn wissen, wird nicht mehr Sigbert-Mohn-Bücher machen, sondern „Aufgaben im Rahmen der Geschäftsleitung des Hauses Bertelsmann übernehmen“. Bruder Sigbert: „Ich werde meinen Bruder Reinhard zum Beispiel bei gewissen repräsentativen Verpflichtungen entlasten.“

Ursprünglich war alles ganz anders gedacht. Nicht der jüngere Reinhard, sondern der ältere Sigbert hatte dem Vater Heinrich Mohn als Chef des Bertelsmann-Verlages nachfolgen sollen. Aber Sigbert geriet in russische Kriegsgefangenschaft, Reinhard in amerikanische — so kam es, daß der jüngere Mohn-Sohn, 1948, früher heimkehrte und den Verlag übernahm. Dem Spätheimkehrer Sigbert blieb eine Beteiligung als stiller Gesellschafter und die schöngestige Abteilung in Bruder Reinhard's Haus.

Geschäftsmann Reinhard Mohn, der stets den Rechenschieber zur Hand hat, um Gewinnchancen sofort ermitteln zu können, machte aus dem Provinzunternehmen für evangelische Erbauungs- und volkstümliche Unterhaltungsliteratur innerhalb eines Jahrzehnts „Deutschlands größten Kulturkonzern“ („Süddeutsche Zeitung“) mit rund 50 Tochterfirmen, 9800 Beschäftigten und 600 Millionen Mark Jahresumsatz (1967).

Bertelsmann-Mohns „Lesering“ ist mit 3,5 Millionen Mitgliedern heute der größte Buchklub der Welt. Bertelsmann kaufte 1964 die „Ufa“, betreibt 60 Uraufführungskinos und ist mehrheitlich an Deutschlands größtem Filmverleih „Constantin“ beteiligt. Außer Büchern — vom Kochbuch bis zur Karajan-Biographie, vom Lexikon bis zum Lyrikband — produziert Ber-



Verlagsinhaber Reinhard Mohn
Konzern gegliedert

telsmann auch Schallplatten, Filme und neuerdings sogar Eier: In Süddeutschland legen 500 000 Hennen für Bertelsmann.

Der literarische Ruf des Verlagskonzerns blieb hinter seinem wirtschaftlichen Aufstieg zurück. Und im Sortimentsbuchhandel stieß Bertelsmann immer wieder auf Animosität, die aus der Gründerzeit des „Leserings“ herrührte: Viele Buchhändler konnten den Güterslohern nicht vergessen, mit welchen hemdsärmeligen Werbe- und Verkaufsmethoden der Buchklub ins Geschäft eingebrochen war (SPIEGEL 30/1957). Ein Bertelsmann heute: „Das waren tatsächlich unschöne Sachen damals.“

Auch um solche Widerstände gegen den Namen Bertelsmann zu unterlaufen und das Unternehmen literarisch aufzuwerten, schloß Reinhard Mohn seinem Reich um 1960 die Verlage Sig-



Ex-Verleger Sigbert Mohn
Namen getilgt

bert Mohn, Mosaik, Rütten + Loening und Marion von Schröder an. Tatsächlich gewann auch der vom Bruder Sigbert unter eigenem Namen geführte Verlag schon bald „Marktgeltung in Leserkreisen und Achtung in Fachkreisen“ (so ein Hausprospekt von 1967).

Sigbert Mohn verlegte neben soliden Unterhaltungs- und Jugendbüchern anspruchsvolle Literatur (Auden, Eisenreich, Paulhan) und zeitgeschichtliche Werke wie Joseph Wulfs fünfbandige Dokumentation „Kunst und Kultur im Dritten Reich“. Mit David Irvings „Untergang Dresdens“ und Heinz Höhnes „Orden unter dem Totenkopf“ erzielte er auch mittlere Bestseller-Erfolge.

Doch ein Erfolg im ganzen war diese Phase der Bertelsmann-Geschichte nicht. Manche Buchhändler, so berichtet der ausgeschiedene Rütten + Loening-Verlagsleiter Ivo Frenzel, hätten die Selbstständigkeit der nicht Bertelsmann heißen Bertelsmann-Verlage „in keiner Weise honoriert“. Frenzel: „Von Horst Krügers Buch ‚Das zerbrochene Haus‘ haben wir bei Rütten + Loening in einem Jahr 6000 Stück verkauft; bei einem Verlag wie Piper wären es 12 000 gewesen.“

Auch kam es, wie das Haus Bertelsmann jetzt erklärt, zu unrationellen „Überschneidungen in den Programmen“ der selbständig arbeitenden Tochter-Verlage: „So wurden Belletristik, Jugendbücher, Sachbücher und Kunstbücher von mehreren Verlagen gleichzeitig veröffentlicht“, und „im Vertrieb, in der Werbung und in der Herstellung schließlich entstanden unnötige Mehrbelastungen“. Seit der letzten Buchmesse lief das Branchen-Ondit um, Reinhard Mohn habe an seinen „Profil“-Verlagen insgesamt um 20 Millionen Mark verloren.

Im Herbst letzten Jahres entschloß sich der Gütersloher Konzernherr zur „Neuordnung“, im Januar 1968 machte er sie publik: Bruder Sigbert Mohn muß seine Verlegerhoffnungen begraben, auch die Verlagsnamen Mosaik und Marion von Schröder werden getilgt, Rütten + Loening wurde an den Scherz-Verlag verkauft.

Bertelsmanns Verlage sollen sich in Zukunft thematisch spezialisieren; Vertrieb, Werbung und Herstellung werden, wirtschaftlich vernünftig, von zentralen Konzernabteilungen „für alle Verlage gemeinsam wahrgenommen“. Und alle heißen wieder Bertelsmann: C. Bertelsmann Verlag, Bertelsmann Jugendbuchverlag, Bertelsmann Kunstverlag, Bertelsmann Sachbuchverlag, Bertelsmann Lexikon-Verlag, Bertelsmann Ratgeberverlag, Bertelsmann Fachverlag. Und zusammen bilden sie die „Verlagsgruppe Bertelsmann“.

„Wir glauben nämlich“, sagt deren neuer Chef Rudolf Wendorff, 51, bisher Geschäftsführer des C. Bertelsmann Verlags und einst Judo-Partner Reinhard Mohns in US-Kriegsgefangenschaft, „daß der Name Bertelsmann heute genauso attraktiv sein kann wie der Name Droemer oder Rowohl.“